

Predigt
für den 8. So i.J. C (Faschingssonntag)
IN St. Anton, 03.03.2019

Sir 27,4-7 – Lk 6,39-45

*„Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens
das Gute hervor.“ (Lk 6,45)*

- * Wie jeden Tag spricht der kleine Johannes auch heute vor dem Zubettgehen sein Abendgebet, als er plötzlich laut ruft: „Und ich bitte dich, lieber Gott, bringe mir zu meinem Geburtstag nächste Woche ein Fahrrad!“ „Du brauchst doch nicht so zu schreien“, beruhigt ihn die Mutter, „Der liebe Gott ist doch nicht schwerhörig.“ – Worauf Johannes antwortet: „Aber der Opa im Zimmer nebenan, der hört doch so schlecht!“
Kinder leben am unmittelbarsten, was Jesus heute im Evangelium gesagt hat: „Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.“
Wenn ein Kind von etwas begeistert ist, wird es diese Begeisterung mit den Menschen teilen, denen es begegnet. Johannes wünscht sich so sehr ein Fahrrad zum Geburtstag, dass er das allen möglichen Gesprächspartnern erzählt: Gott in seinem Abendgebet – und vor-

sichtshalber auch noch dem Opa. Einer von beiden wird sich schon um das Geschenk kümmern...

- * Liebe Schwestern und Brüder, weil heute Faschingssonntag ist, werde ich in meiner Predigt dem ersten Witz noch weitere folgen lassen. „Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.“ Mein Herz ist voll Freude, und auch Sie sollen sich freuen und ruhig auch lachen dürfen.

Unter Erwachsenen ist die Verbindung von Herz und Mund nicht immer so direkt wie bei Kindern, wie folgendes Gespräch zwischen drei Studenten zeigt, die miteinander auf einer Lichtung im Wald zelten. Mitten in der Nacht erwachen sie in ihren Schlafsäcken und blicken zum Sternenhimmel auf. Voller Begeisterung erklärt der Student der Astronomie: „Schon mit bloßem Auge kann ich zahllose Sterne sehen. Und ich weiß: In Wirklichkeit sind es viel, viel mehr. Es gibt etwa 70 Trilliarden Sterne und etwa 100 Milliarden Galaxien. Unvorstellbar, wie riesig das Universum ist!“ Andächtig fügt der Theologiestudent an: „Mir zeigt die unendliche Weite des Weltalls, die ich beim Blick in den Himmel erahne, wie groß Gott ist, weil er das alles erschaffen hat, und ich kann es gar nicht fassen, dass Gott sich um so etwas Winziges wie mich als Menschen kümmert.“ Der Maschinenbau-Student kommentiert trocken: „Wenn ich jetzt den Sternenhimmel sehe, dann sagt mir das: Jemand hat unser Zelt geklaut.“

* Böses tun (wie das Stehlen) entspringt einem Herzen, das nicht auf die Güte eingestellt ist; deshalb mahnt Jesus im Evangelium, auf ein gütiges Herz bedacht zu sein, denn: Böses fällt oft auf den zurück, von dem es ausgeht. Dies belegt folgende Geschichte:

Beim Einbruch im Pfarrhaus hört der Dieb plötzlich eine krächzende Stimme in der Dunkelheit: „Ich sehe dich, und Jesus sieht dich auch!“ Erschreckt leuchtet der Einbrecher mit seiner Taschenlampe um sich und entdeckt einen Papagei, der auf einer Stange sitzt und krächzt: „Ich sehe dich, und Jesus sieht dich auch!“ „Ach“, seufzt der Einbrecher erleichtert, „du bist ja nur ein Papagei!“ „Ich bin Matthäus!“, krächzt der Papagei, „ich sehe dich, und Jesus sieht dich auch!“ „Matthäus?“, lächelt der Einbrecher, „das ist aber ein ausgefallener Name für einen Papagei.“ „Ja“, krächzt Matthäus, „und Jesus ist ein ausgefallener Name für einen Schäferhund!“

* Der wirkliche Jesus hingegen sanktioniert Fehlverhalten nicht durch Strafe, sondern er ermutigt die Menschen, ihre Fehler einzusehen und sich zu bessern. Eine besonders gute Hilfe dabei ist die Beichte. Wie man ein Beichtgespräch richtig führt, will der junge Kaplan lernen, und er bittet den Pfarrer: „Darf ich mich im Beichtstuhl verstecken, wenn Sie Beichtgelegenheit anbieten, damit ich zuhören kann, wie Sie das mit Ihrer großen Erfahrung machen?“ Weil der Kaplan ja genauso an das Beichtgeheimnis gebunden ist, willigt der Pfarrer ein. Schon kniet eine Frau im Beichtstuhl nieder: „Ich habe meinen

Mann belogen!“ „Wie oft hast du denn gelogen?“, fragt der Pfarrer. „Dreimal!“ „Sprich zur Buße ein Vaterunser und wirf fünf Euro in den Opferstock.“ Nach dieser Beichte muss der Pfarrer dringend auf die Toilette und bittet den Kaplan, weiterzumachen. Kurze Zeit später betritt eine weitere Frau den Beichtstuhl. „Ich habe meinen Mann belogen“, beichtet sie. „Und wie oft?“ fragt der Kaplan. „Ein einziges Mal!“ „Ja, dann“, überlegt der Kaplan kurz, „dann kannst du ihn noch zweimal anlügen. Wir haben nämlich gerade ein Sonderangebot: dreimal lügen für ein Vaterunser und fünf Euro.“

* Da muss der Kaplan tatsächlich noch einiges lernen, was das Führen eines Beichtgesprächs angeht...

Dass es manchmal gar nicht so einfach ist, zwischen gut und böse zu unterscheiden, führt uns folgende Begebenheit vor Augen: Ein geiziger Mann liegt im Sterben. Er lässt den Arzt und den Pfarrer rufen und verkündet ihnen seinen letzten Wunsch: „Ich möchte meinen ganzen Reichtum mit ins Grab nehmen. Jeder von euch bekommt eine Kassette mit 500.000 Euro, und ihr müsst mir schwören, mir die Kassetten mit dem Geldbetrag bei der Beerdigung ins Grab zu legen.“ Der Arzt und der Pfarrer versprechen es ihm. Kaum eine Woche später wird der geizige Mann beerdigt; Arzt und Pfarrer legen die Kassetten in das Grab. Nach der Beerdigung geht der Arzt auf den Pfarrer zu und bekennt: „Ich habe ein schlechtes Gewissen, denn ich habe nur 400.000 Euro ins Grab gelegt; den Rest will ich

für die Renovierung meiner Praxis verwenden.“ „Also das hätte ich nicht von Ihnen gedacht“, sagt der Pfarrer. „Aber ich verrate Ihnen, wie ich es gemacht habe: Ich habe den ganzen Betrag aus der Kasette genommen und für die neue Orgel verwendet. Dafür habe ich selbstverständlich einen Scheck über 500.000 Euro in die Kasette gelegt!“

* War das nun richtig oder falsch? – Ein hilfreicher Wegweiser zum Tun des Guten ist das Gebot der Nächstenliebe. Das dachte sich ein Pfarrer, dessen Kirche direkt an die Synagoge angrenzt. Als der Pfarrer eine Predigt über die Nächstenliebe vorbereitet, sieht er beim Blick aus dem Fenster das sehr dreckige Auto des jüdischen Rabbi und beschließt, seinen Predigtgedanken Taten folgen zu lassen. So wäscht der Pfarrer am nächsten Morgen noch vor dem Gottesdienst den Wagen des Rabbi. Als der Pfarrer, zufrieden mit seiner Tat und auch mit seiner Predigt, einige Zeit später aus der Kirche kommt, sieht er, wie der Rabbi gerade dabei ist, den Auspuff vom Auto des Pfarrers abzusägen. „Rabbi, was machst du denn da?“, fragt der Pfarrer entsetzt. Der Rabbi antwortet: „Du warst so gütig, mein Auto zu taufen, deshalb habe ich deines nun beschnitten!“

* Liebe Schwestern und Brüder, ich hoffe, dass Sie nun nicht in die gleiche Lage gekommen sind wie jener Mann, der seinen Arzt bittet: „Herr Doktor, helfen Sie mir. Ich schnarke so furchtbar

laut.“ „Und da fühlt sich Ihre Frau vermutlich gestört?“ fragt der Arzt verständnisvoll nach. „Nicht nur meine Frau“, antwortet der Mann, „sondern alle um mich herum, die die Predigt in der Kirche verstehen wollen.“

Deswegen will ich nun aufhören mit einer letzten Geschichte, die dazu anregt, mit einem gütigen Herzen gute Früchte, also gute Taten hervorzubringen für andere Menschen – und sich selbst dabei nicht zu vernachlässigen.

Eine ältere Dame sucht während des Sonntagsgottesdienstes in ihrer Handtasche nach Geld für die Kollekte; sie spendet immer sehr großzügig. Plötzlich fällt klappernd ein künstliches Gebiss aus der Tasche. Auf den irritierten Blick ihres Banknachbarn erklärt sie lächelnd: „Die Zähne gehören meinem Mann. Er wollte heute nicht mit in die Kirche – und so will ich sichergehen, dass nachher, wenn ich heimkomme, noch was vom Sonntagsbraten übrig ist!“

* Also, liebe Schwestern und Brüder:

Gutes tun und Gutes denken

wird euch Glück und Frieden schenken.

Auch Gott und viele andre Leute

haben an euch ihre Freude.

So wünsch ich euch, ihr Herrn und Damen:

Euer Herz sei gütig. Amen!